

Gesetze sind die Ursache der Sklaverei.

Die Sklaverei unserer Zeit wird durch dreierlei Gesetze geschaffen: bezüglich des Bodens, bezüglich der Steuern und bezüglich des Eigentums. Und daher richten sich die Versuche der Menschen, die die Lage der Arbeiter bessern wollen, unwillkürlich, wenn auch unbewusst, gegen diese drei Gesetze.

Die einen heben die Steuern auf, die auf den Arbeitern lasten und übertragen sie auf die Reichen, die anderen wollen das Eigentum am Boden aufheben, und es gibt schon Versuche zur Realisierung dazu in Neu-Seeland und in einem der Staaten Nord-Amerikas (die Beschränkung des Verfügungsrechtes über den Boden in Irland ist ebenfalls ein Schritt dazu); die dritten, die Sozialisten, welche die Verstaatlichung der Produktionswerkzeuge erstreben, schlagen vor, die Einkünfte und Erbschaften zu besteuern und die Rechte der kapitalistischen Unternehmer zu beschränken.

Man sollte glauben, das damit die naemlichen Gesetze abgeschafft werden, die die Sklaverei verursachen, und dass daher dieser Weg zur Vernichtung der Sklaverei führen sollte.

Aber man braucht sich nur die Verhältnisse, unter denen diese Gesetze abgeschafft oder abgeschafft werden sollen, näher anzusehen, um sich zu überzeugen, dass alle nicht nur die praktischen, sondern auch die theoretischen Projekte für Verbesserung der Lage der Arbeiter nur in dem Ersatz der einen Gesetze, die die Sklaverei herbeiführen durch andere Gesetze, die eine neue Form der Sklaverei schaffen, bestehen.

Dienigen zum Beispiel, die die Besteuerung der Armen abschaffen, indem sie zuerst die direkten Steuern aufheben und dann die Steuern von den Armen auf die Reichen überführen, müssen unbedingt das Eigentum am Boden, an den Produktionswerkzeugen und an anderen Gegenständen beibehalten, um auf diese die ganze Last der Steuern zuwälzen. Die Beibehaltung aber des

Grund und anderen Eigentums befreit zwar die Arbeiter von den Steuern, überliefert sie aber der Sklaverei der Grossgrundbesitzer und Kapitalisten.

Dienigen nun, die wie Henry George und seine Anhänger, das Eigentum an Grund und Boden aufheben, schlagen neue Gesetze bezüg-

Staatssozialisten, in ihrem Projekt das Eigentumsrecht am Boden und an den Produktionswerkzeugen abschaffen, behalten die Steuern bei und müssen ausserdem notwendigerweise den Arbeitszwang einführen, errichten also wieder die Sklaverei in ihrer ursprünglichen Form in ihrem neuen Staat.

So sind denn bis jetzt in dieser oder jener Weise alle, sowohl praktischen, als auch theoretischen Abschaffungen von Gesetzen, welche die eine Form von Sklaverei erzeugten, immer durch neue Gesetze ersetzt worden, die die Sklaverei in einer anderen neuen, Form zur Folge hatten und haben müssen.

Es geschieht etwas dem ähnlichen, was der Gefängniswärter macht, der die Ketten von dem Halse des Gefangenen auf die Hände, von den Händen an die Beine legt, oder sie ganz abnimmt, dafür aber die Verschlüsse und Gitter verstaerkt.

Alle bis jetzt vorgenommenen Verbesserungen der Lage der Arbeiter waren von solcher Art.

Die Gesetze bezüglich des Rechtes der Herren, die Sklaven zur unfreiwilligen Arbeit zu zwingen, wurden durch Gesetze ersetzt, denen zufolge das ganze Land den Herren gehörte.

Die Gesetze bezüglich des Grundeigentums der Herren wurden durch Gesetze bezüglich der Steuern ersetzt, über die die Herren durch den Staat verfügen.

Die Gesetze bezüglich der Steuern wurden durch die Beschuetzung des Eigentumsrechtes an den Produktionswerkzeugen und den Gebrauchsgegenständen ersetzt.

Die Gesetze bezüglich des Eigentumsrechtes am Boden, an den Gegenständen des Konsums und den Produktionswerkzeugen sollen jetzt durch gesetzlichen Arbeitszwang ersetzt werden.

Die urspruengliche Form der Sklaverei war der einfache Zwang zur Arbeit. Nachdem nun die Sklaverei den ganzen Kreislauf aller möglichen versteckten Formen: des Grundeigentums, der Steuern, des



Leo N. Tolstoi

lich einer obligatorischen Bodenrente vor. Die obligatorische Bodenrente aber muss unumgänglich eine neue Sklaverei schaffen, denn der Mensch, der zur Zahlung der Rente oder einheitlichen Steuer gezwungen ist, wird bei jeder Missernte, jedem Unglücksfall genötigt sein, Geld zu leihen bei dem, der es hat, und wird also wieder in Sklaverei geraten.

Dienigen endlich, die wie die

Eigentumsrecht an den Gebrauchsgegenständen und den Produktionswerkzeugen gemacht hat, kehrt sie zu ihrer ursprünglichen Form, zum direkten Arbeitszwang — wenn auch in veränderter Gestalt — zurück.

Es ist daher klar, dass die Aufhebung eines Gesetzes, das die Sklaverei unserer Zeit erzeugt — der Steuern, des Grundeigentums oder des Eigentumsrechtes an den Produktionswerkzeugen und den Gebrauchsgegenständen — die Sklaverei nicht vernichtet, sondern nur eine ihrer Formen aufheben wird, die sofort durch eine neue ersetzt werden würde, wie es mit der Aufhebung der persönlichen Sklaverei — der Leibeigenschaft, mit der Aufhebung der Steuern war.

Selbst die gleichzeitige Aufhebung aller drei Gesetze würde die Sklaverei nicht vernichten, sondern nur eine neue Form hervorrufen, die uns noch unbekannt, sich schon jetzt allmählich bemerkbar macht in den Gesetzen, die die Freiheit der Arbeiter beschränken durch die Begrenzung der Arbeitszeit, des Alters, des Gesundheitszustandes, durch den Schulzwang, die obligatorische Teilnahme an Emeritur und Krankenkassen, durch alle möglichen Massregeln der Fabrikinspektion, durch die Zwangsregulative der Gewerkschaften usw. Alle diese Erscheinungen sind nichts anderes, als die Vorläufer einer neuen Gesetzgebung, die eine neue, noch nicht gekannte Form der Sklaverei durch den allmächtigen Staat vorbereitet.

So wird es denn klar, dass das Wesen der Sklaverei nicht in den drei Gesetzen liegt, auf denen sie jetzt basiert, und sogar überhaupt nicht in diesen oder jenen bestimmten Gesetzen, sondern darin, dass es überhaupt Gesetze gibt, dass es Menschen gibt, die die Möglichkeit haben, Gesetze zu schaffen, die für sie vorteilhaft sind. Und solange die Menschen diese Möglichkeit haben werden, wird es auch Sklaverei geben.

Früher war es den Menschen vorteilhaft, einfach Sklaven zu haben, und sie schufen Gesetze zum Zwecke der persönlichen Sklaverei. Dann wurde es vorteilhaft, eigenes Land zu besitzen, Steuern zu erheben, das erworbene Eigentum für sich zu behalten; und es wurden dem entsprechende Gesetze geschaffen. Jetzt ist es den Menschen vorteilhaft, die bestehende Distribution und Teilung der Arbeit aufrecht zu erhalten; und sie erlassen Gesetze, die die Menschen zwingen sollen, bei der bestehenden Distribution und Teilung der Arbeit zu arbeiten.

Und daher bilden die Hauptursache der Sklaverei die Gesetze — und dass es Menschen gibt, die Gesetze vorschreiben können.

Leo Tolstoj.

Zur Ermordung Rathenaus.

WTB. Berlin, 24. Jani.
Nach einer amtlichen Mitteilung wurde heute vormittag Minister Rathenau, kürz nachdem er seine Villa in Grunewald verlassen hatte, um sich in das auswärtige Amt zu begeben, erschossen und war sofort tot. Der Täter fuhr im Auto nebenher und sauste nach vollbrachter Tat weiter.

TU. Berlin, 24. Juni.
Auf Reichsminister Dr. Rathenau ist heute während der Fahrt von seiner Wohnung zu seinen Diensträumen in der Wilhelmstrasse ein Attentat verübt worden. Dr. Rathenau wurde tödlich verletzt. Von amtlicher Stelle wird die Ermordung bereits bestätigt.

Ueber die Vorgänge bei der Ermordung wird bisher folgendes mitgeteilt: Das Attentat hat heute früh im Grunewald, Königsallee, stattgefunden. Drei Männer waren dort im Auto dem Kraftwagen des Reichsministers gefolgt und hatten beim Erreichen des Kraftwagens des Ministers mittels Handgranaten das Attentat verübt. Ein Schwiegersohn des Reichstagsabg. Deraburg soll Zeuge des Vorfalles gewesen sein. Im Reichstag herrscht grosse Erregung. Die heutige Reichstagsitzung wird nach einer Kundgebung des Reichstagspräsidenten sofort geschlossen werden. Bei dem Attentat scheint auch eine Maschinengewehr in Tätigkeit getreten zu sein, da der Kopf des Ermordeten 8 Schüsse aufweist. Die Täter sind in ihrem Auto unerkannt entkommen.

Der Gewerkschaftskongress zur Ermordung Rathenaus.

Paslow macht die Mitteilung von der Ermordung Rathenaus, dessen ehrliches Wirken er in seiner Trauerrede würdigte.

Genosse Walcher nimmt dazu das Wort und betont, dass der Kongress im Namen von über 8 Millionen Arbeiter an diesem Ereignis nicht vorübergehen kann und gibt eine Erklärung ab, in der der Kampf mit allen Mitteln gegen die von Mord zu Mord schreitende Reaktion gefordert und die Durchführung der Punkte 3 und 7 des Bielefelder Abkommens verlangt wird. Der Wortlaut der Erklärung Walchers ist folgender:

Der 11. Kongress der freien Gewerkschaften Deutschlands nimmt mit Empörung davon Kenntnis, dass die lange Reihe derer, die durch die monarchistischen Konterrevolutionäre gemordet wurden, durch den Namen Rathenau verlängert wurde. Der Kongress erklärt feierlich, dass es nun mehr mit der bisher geübten Lüge zu Ende sein muss, dass es jetzt gilt, alle Kräfte zur Niederwerfung des monarchistisch-reaktionären Mordgesindels zu mobilisieren.

Der Kongress beauftragt den Bundesvorstand, unverzüglich alle notwendigen Vorbereitungen, insbesondere zur Durchführung der Punkte 3 und 7 des Bielefelder Abkommens zu treffen.

Punkt 4: Grundliche Reorganisation der gesamten öffentlichen Verwaltungen und Betriebsverwaltungen von gegenrevolutionären Persönlichkeiten, besonders solcher leitenden Stellen und ihr Ersatz durch zuverlässige Kräfte. Wiederinsetzung aller in öffentlichen Diensten aus politischen und gewerkschaftlichen Gründen gemässregelter Organisationsvertreter.

Punkt 7: Wirksame Erfassung gegebenenfalls Entziehung aller verfügbaren Lebensmittel und versicherter Bekleidung des Wacher- und Schloßortens in Land und Stadt. Sicherung der Erfüllung der Ablieferungsverpflichtungen durch Grundung von Lieferungsverbänden und Verhängung fester Strafen bei böswilligen Verletzungen der Verpflichtungen.

Der 11. Kongress der freien Gewerkschaften Deutschlands nahm auf Vorschlag Leipziger einstimmig folgende Resolution an:

Der Kongress hat mit tiefstem Abscheu die Gewissheit erfahren, dass der Reichsminister des Innern, Dr. Walter Rathenau, das Opfer eines elenden Men-

schmordes geworden ist. Der Kongress erblickt in diesem Attentat einen neuen planmässigen Angriff auf den Bestand der Republik, der der Verstorbenen seine Kräfte bis zur letzten Stunde gewidmet hat.

Der Kongress spricht nicht nur seine Entrüstung ueber die Gewalt aus, sondern fördert von der Reichsregierung nunmehr wirklich durchgreifende Massnahmen gegen die mit solchen verbrecherischen Mitteln arbeitenden Feinde der Republik.

Weil aber der Kampf der Monarchisten und Reaktionäre zugleich ein Kampf gegen die Errungenschaften der Arbeiterbewegung ist, ruft der Kongress die gesamte Arbeiterschaft auf, von ihrer Selbsterleischung im politischen Meinungstreit abzulassen und einmütig alle Kräfte zur Niederwerfung der Reaktion zusammenzufassen. Der Kongress empfiehlt der gesamten Arbeitnehmerschaft, diesen ihren einmütigen Willen zu bekunden durch eine gemeinsame Arbeitseinstellung am kommenden Dienstag nachmittags und Veranstaltung öffentlicher Kundgebungen.

Der Kongress beauftragt den Bundesvorstand, gemeinsam mit den drei sozialistischen Parteien wirksame Massnahmen vorzubereiten, deren Ziel sein muss, die Sicherheit der Republik und der Rechte der Arbeiterschaft gegen jeden reaktionären Angriff durch Säuberung der Regierungsstellen und öffentlichen Ämter einschliesslich der Regierungsstellen von allen Elementen, die sich nicht rückhaltlos auf den Boden der republikanischen Verfassung stellen.

Der Kongress erwartet von allen Mitgliedern der Gewerkschaften den entschlossensten Willen, auch mit ihrem Leben fuer die Verteidigung der Grundrechte des Volkes und fuer die Republik einzustehen.

Vertreter der Vorstände des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, des Afa-Bundes, der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und der Kommunistischen Partei Deutschlands traten Sonntag nachmittag zu einer Besprechung zusammen, in der die politische Lage und die zu ergreifenden Massnahmen, ins besonders die Verordnung des Reichspräsidenten und das zu erlassende Gesetz zum Schutz der Republik erörtert wurden. Eine Abordnung bezog sich zur Reichsregierung, um dieser zunächst einige der dringendsten Forderungen bezüglich der Verordnung des Reichspräsidenten zu unterbreiten.

Die Forderungen sind wie: die Entfernung aller Monarchisten aus Heer, Polizei und Verwaltung; Verbot und Auflösung aller nationalistischen Organisationen; die Durchführung des Bielefelder Abkommens; sofortige Verhaftung aller Orgeschueher; die Schaffung von Kontrollorganen der Arbeiterschaft zur Durchführung dieser Forderungen.

Die Presse zu Rathenaus Ermordung.

Die deutsche nationale Presse hat durch systematische Hetze in jahrelanger „sauer“ Arbeit die Mordatmosphäre geschaffen, der Rathenau gestern zum Opfer fiel. Jetzt heuchelt sie, um ihr Schuld-

„Der freie Arbeiter.“

erscheint 14 täglich, jeden zweiten Sonntag und kostet:

Jährliches Abonnement . . . Rs. 33000

Halbjährliches Abonnement Rs. 18500

Einzelnnummer Rs. 8100

Alle für die Redaktion, Expedition und Verlag bestimmten Briefe und Geldsendungen sind nur an die Adresse von

PR. KNIESTEDT

Rua Don Pedro II n. 19 — Porto Alegre (Hygienopolis) zu richten.

wasstein zu überschreiben, Entrüstung über den von ihr planvoll organisierten Mordmord.

Die „Tägliche Rundschau“ hat Sonnabend in ihrem Morgenblatt noch einen Leitartikel Friedrichs Huesongs „Anklager Hefflicher“ gebracht, in dem dessen Reichstagsrede als befreiende Tat gefeiert wird und in dem sich folgende Sätze befinden:

„Wie sie brüllen — mehr Zorn oder mehr Angst? — weil Hefflicher die alte deutsche Kaiseridee wie einen blitzenden Juwel ins Licht holt! Wie der Name Bismarck sie mit den Wortschauern der Angst peitscht! Wie Herr Wirth kuschelt und duckt auf dem Stuhl Bismarcks, da Herr Hefflicher ihn interpelliert.“

Im Abendblatt dagegen fragt die „Tägliche Rundschau“ ganz naiv: „Welcher Deutsche sollte den Mann Rathenau so gehasst haben?“ Und kommt zu der Schlussfolgerung: die Mörder müssen sich

unter unseren fragwürdigen russischen Gästen befinden die etwa Rache nehmen wollten, an dem Mann des Vertrages von Rapallo, an dem Mann, der sozusagen die Vater und Soehne des russischen Bolschewismus in Europa honorig gemacht hat.“

Zur Unterfützung dieses Ablenkungsmanövers erfindet die „Tägliche Rundschau“ eine Nachricht, aus Kreisen der A. E. G., dass das Aussehen des feldgrauen Autos auf ausländische Besitzer schliessen lässt (!!) Mit eiserner Stirn wagt die „Tägliche Rundschau“ Aufklärung des Mordes zu verlangen, „um es den zahlreicheren, gefährlicheren Verbrechern, die da ihres unsauberen Vorteils harren, unmöglich zu machen, im Trüben ihre agitatorische Leichenflederei zu treiben und dem grossen Unglück grösseres Unheil folgen zu lassen.“

Die „Deutsche Tageszeitung“, von der nach Ermordung Erzbergers Scheidemann sagte, dass ihre Leser bei Sektgelegen den Mord gefeiert haben, auch sie heuchelt Entrüstung und schreibt über die gestrige Mordtat:

Sie ist eine der grauenvollsten, niederträchtigsten Verbrechen, die jemals die Geschichte der irrenden Menschheit beklagt haben.

Auch ihr ist das Verbrechen „rassisch“. Sie hält es für völlig unwahrscheinlich, dass der Mörder auf der rechten Seite zu suchen sei und klagt nach der Art „Halte den Dieb“ die linken Parteien (!) als die wahrscheinlichsten Mörder Rathenaus an:

„Ebenso deutlich aber muss ausgesprochen werden, dass die Möglichkeit einer überaus provokatorischen Mordtat von linksradikaler Seite mindesten ebenso gegeben erscheint wie die andere. Nach dem bekannten Wort Cui bono? das bei ungeklärten Verbrechen doch einige Geltung haben muss, laege diese Möglichkeit sogar sehr viel naeher.“

In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ wahr Paul Lensch die „Machtposition“, indem er die — Entente bezieht — sie habe „in Wahrheit erst den Boden geschaffen, auf dem diese Schandtaten möglich waren“, und er schliesst, der Schuldige ist: „Frankreich“.

Die gesamte demokratische Presse deckt den Zusammenhang des Mordes mit den Deutschnationalen auf.

Die „Volkszeitung“ schreibt: „Wo ein Hefflicher spricht, Mordet ein Hefflicher-Juenger“, und die „Vossische Zeitung“, weist darauf hin, dass wie bei der Verfolgung der Erzbergermörder, auch jetzt schwere Versäumnisse von republikanischen Polizeibehörden geschehen sind. „Das alles hat heute symptomatische und auch präventive Bedeutung, denn es unterliegt ja wohl gar keinem Zweifel, dass die geringen Gefahren, die bisher für Ministermörder gegeben waren, geradezu zur Begehung weiterer Untaten aufreizen.“

Die gesamte demokratische Presse verlangt energischste Massnahmen gegen die Reaktion. Die „Vossische Zeitung“ stellt darüber hinaus die Forderung nach neuen Reichstagswahlen, damit eine Regierung gebildet werden kann, welche fähig ist, die „Ausdehnung der Mordsuche zu bindern.“

Der „Vorwärts“ stellt fest, dass „un-

heimlich nahe die Begriffe Deutschnational und Mordmord beieinander“ stehen.

„Widerum klagen wir die Deutschnationalen des Mordes an. Wenn noch irgendein Zweifel an der moralischen Urheberschaft dieser Partei, an ihrer Verantwortlichkeit für die nicht abbreisende Kette der Mordmorde bestanden hätte, so hat ihr Verhalten nach dem Scheidemann-Attentat den vollständigen Beweis erbracht.“

Der „Vorwärts“ wirft die Frage auf, ob dieser Mord nicht den Auftakt zu noch ganz anderen Ereignissen bedeutet, und er weist auf die Warnung der „Freiheit“ vor einer bevorstehenden Bartholomäusnacht hin, bei der die Militärpartei gegen die Führer der linksstehenden Parteien ohne Erbarmen vorgehen wird. In der Ermordung Rathenaus — genau zu dem angegebenen Datum — sieht er eine unheimliche Bestätigung dieser Warnung. Daher verlangt er „eisernen Zusammenschluss und eisernen entschlossenen Handel.“

Die Arbeiterschaft muss auf alles vorbereitet sein. Schon die nächsten Stunden und Tage können Ereignisse von ungeheurer Tragweite bringen. Die Parole lautet: Auf die Schanz! Volle Kampfbereitschaft gegen die Reaktion! An dem eisernen Willen der Arbeiterschaft müssen und werden auch diesmal die Machenschaften der Reaktion zerschanden werden.

Von der Regierung verlangen wir, dass sie im Kampfe gegen die sich immer frecher gebärdende Reaktion die Führung ergreift und unverzügliche Massnahmen trifft, die einen wirksamen Schutz der Republik und ihrer führenden Männer gewährleisten. Es sind Massnahmen notwendig, aus denen klar hervorgeht, dass die demokratische Freiheit nicht die Freiheit für Mörder und ihre Helfershelfer bedeutet, nicht die Freiheit, durch Komplott und Attentat die Republik zu Tode zu hetzen.“

Die Rote Fahne „schreibt“

Die Reaktion gibt das Signal. Die vorletzte Tat in der Kette der Vorbereitungen der Reaktion ist geschehen. Der Allgemeine Plan, der mit Erzbergers Ermordung beginnt, über das Attentat auf Scheidemann sich fortsetzt und in Hefflicher's Ankündigung des Kaiserreichs seine offene Proklamation findet, ist abgeschlossen. Die Reaktion ist aufmarschiert und kündigt ihren Anmarsch durch die Ermordung Rathenaus an.

Die Absichten der Reaktion sind jetzt der gesamten Arbeiterschaft sichtbar. Noch wurde in letzter Zeit versucht, alle ihre Rüstungen auf wirtschaftliche Fragen, die Getreidemenge, abzustellen. Wir sagten aber, dass im Augenblick, wo die Bourgeoisie es wagt, das wichtigste Nahrungsmittel, das tägliche Brot, zum Kampfbjekt zwischen sich und der Arbeiterschaft zu machen, sie haben Wege nicht stehen bleiben kann, sondern zugleich die politischen Mittel mobilisieren muss, um ihr Kampf zu bestehen. Die Ermordung Rathenaus ist das Signal, dass diese Vorbereitungen abgeschlossen sind, dass die Kräfte, die von der Reaktion gesammelt wurden, zum Einsetzen bereit stehen.

Rathenaus Ermordung reist die gesamte aussen- und innenpolitische Lage auf. In Rathenau ist der Repräsentant jenes Ausgleichs gefallen, der auf Kosten der Arbeiterschaft und eines Teiles der Bourgeoisie eine Lösung aller wirtschaftlichen und politischen Fragen zu finden suchte. Sein Tod ist die Ankündigung des Kipps, dass diese Lösung nur auf Kosten des Proletariats zu erfolgen habe. Rathenaus Tod ist das Ende der Illusion, die ein Teil des Proletariats und ein Teil des Kleinbürgertums noch geteilt haben, als wäre die Bourgeoisie bereit, auch nur einen kleinen Teil jener Lasten auf sich zu nehmen, die ihr Krieg, der Krieg des Kapitals, der gesamten Bevölkerung auferlegen will.

Die Arbeiterschaft muss diese Antwort der Bourgeoisie in ihrem vollen Umfang verstehen. Der Erzbergermord war das erste Zeichen. Die Arbeiterschaft hat darauf geantwortet. Aber sie hat sich begnügt mit einem einmaligen Aufmarsch und mit der Aufstellung von Forderungen.

Heute müssen die Arbeiter anders antworten. Der voll entrollten Front der Bourgeoisie gegenüber muss das Proletariat seine Reihen aufstellen. Und es muss seine Kräfte dort formieren, wohin der Gegner die Entscheidung verlegt: ausserhalb des Parlaments.

Die proletarischen Parteien und Gewerkschaften dürfen nicht zögern. Die Arbeiterschaft muss mobilisiert werden. Demonstrationen und Aufrufe genügen nicht. Es muss sofort daran geschritten werden, der Arbeiterschaft die Kundgebung ihres Willens möglich zu machen. Die Arbeiter sollen unmittelbar Stellung nehmen, sie sollen bestimmen, wie weit sie ihre Kräfte einsetzen will. Die Generalversammlung der Betriebsräte, die Organisationen, die am breitesten die Arbeiterschaft umfasst, muss unverzüglich zusammentreten, um mit den proletarischen Parteien und Gewerkschaften die notwendigen Sicherungen zu schaffen.

Der Fehdehandschuh ist der arbeitenden Bevölkerung hingeworfen, sie wird ihn aufnehmen!

Gegen die Reaktion!
Entwaffnung der Konterrevolution!
Mobilisierung der Arbeiterschaft!
Geschlossene Einheitsfront des gesamten Proletariats!

Vor dem Einmarsch der Reaktion in Berlin?

Am 23 Juni ist Escherich, der Kommandant der deutschen Orgesch, mit einem Gefolge von Offizieren in Berlin eingetroffen und hat im Hotel Kaiserhof Wohnung genommen. Escherich und sein Stab beabsichtigen, an der reaktionären Demonstration teilzunehmen, die in Potsdam stattfindet. Ein geschlossenes Eibücken der Orgesch in Berlin wird fuer möglich gehalten.

Die reaktionären Umtriebe gehen weiter.

Nürnberg, den 24. Juni.

Bei einer grossen nationalistischen Kundgebung anlässlich der Landwirtschaftlichen Ausstellung wurde Freitag nacht die Reichsfahne am Hauptbahnhof heruntergeholt und zerrissen der Tatter ist festgestellt. Der Magistrat wurde gezwungen, einen Aufruf zu erlassen, in dem Ausstellungsbesucher gewarnt werden, ihr Gastrecht politisch zu missbrauchen, widrigenfalls von allen Machtmitteln Gebrauch gemacht wird. Trotzdem sind fuer den Sonntag grosse nationalistische Demonstrationen mit Trachtenschau vorgesehen.

„Noch leben Ebert, Wirth und Scheidemann“

TU. München, 25. März.

Gestern nachmittag kam es in der Corneliusstrasse vor dem Augabelokal des „Deutschvölkischen Beobachters“ zu einem grösseren Menschenauflauf. Ein dort angeschlagenes Extrablatt von der Ermordung des Reichsministers Rathenau war von unbekannter Hand mit den Worten versehen worden: „Doch es leben noch Ebert, Wirth und Scheidemann.“ Dieses rief grosse Erregung hervor und wurde schliesslich her untergerissen. Darauf kam es zwischen sich bildenden Parteien

zu einem Streit, der in Taatlichkeiten auszuarten drohte. Ein grösseres Aufgebot Landespolizei rückte in Lastautos heran und zerstreute die Menge. Das Gaertnerklatzviertel wurde von der Schutzpolizei abgesperrt.

SOZIALES.

Die Federation Operario P. Alegre, sowie die Syndikato der Bäcker, Schneider, Steinarbeiter und verschiedene Berufsverbände haben ihr gemeinschaftliches Vereinslokal von der Rua Com. Azevedo Nr. 30 nach der Rua General João Telles (Silveira Martins) Nr. 40 verlegt.

Das Syndikat der Holzarbeiter, hat zusammen mit dem Soz. Arbeiter-Verein ein eigenes Vereinslokal in der Avenida Minas Geraes São João Nr. 12 bezogen, das Syndikat der Schuhmacher wird ebenfalls in S. João ein eigenes Vereinslokal beziehen. Die Sitzungen der F. O. L. finden jeden Montag abends 8 Uhr, Rua Silveira Martins Nr. 40 statt. Das Centro de Estudo Sozial, welches ebenfalls seine Sitzungen Rua Silveira Martins Nr. 40 abhält, gedenkt in kürze ein Anarcho-Syndikalistisches Blatt unter den Namen O LIBERTARIO herauszugeben.

Protest.

In ihrer letzten Sitzung beschloss die von den hiesigen Arbeiter Vereinen eingesetzte Kommission, an das deutsche Ausenministerium, an das Büro des Reichstages, sowie an die Vorstände aller Soz. Parteien folgendes zu berichten.

1. Eine Übersicht über die hier betriebene monarchistische Propaganda.

2. Das Resultat der Protestversammlung vom 11. Juni 1922.

3. Eine Abschrift der Einladung des Vertreters der deutschen Republik und deren Eing. seiner Antwort.

Verräter oder Heuchler.

Die N. D. Z. brachte eine Notiz, welche besagt das der Vorwärts um zu denunzieren, also zu unverantwortlicher Öffentlichkeit mitteilte, das anlässlich der Ermordung Rathenaus, eine Anzahl Konsulate, die Republikanische Fahne nicht auf halbmast, aufgezogen hielten. Nach der Red. der N. D. Z. ist die Mitteilung einer solchen Tatsache, eine Denunzierung, ein Verrat. Wir teilen mit das der Vertreter der deutschen Republik in Porto Alegre, anlässlich der Ermordung seines Vorgesetzten, des Ausenministers Rathenau die Republikanische Fahne nicht auf halb, und nicht auf ganz Mast hieste. Wir haben keinen Anstoss daran genommen, da nun aber obiges Blatt von Denunzianten spricht wollen wir zeigen, das wir dessen ungeachtet, berichten was den Tatsachen entspricht.

Weiter stehen wir auf den Standpunkt, wenn der Vertreter einer Republik, es nicht als Verrat und Heuchelei ansieht, das Geld (den Lohn) von einer Republik, für die Vertretung der Interessen dieser Republik anzunehmen, dann hat er die Pflichten auszuführen die in Interesse seines Arbeitsgebers liegen. Wenn er das nicht will dann soll er ehrlich sein, und gehen, wenn nicht ist er ein Heuchler. Punktum.

Also feste Druf.

Hier ist unter den deutschen Monarchisten eine Organisation „Konsul“ gegründet worden. Wie man uns mitteilt will man nach bekannten Mustern arbeiten. Der erste der an die Reihe kommt, ist selbstverständlich der „freie“, na dann man „feste Druf“. Nachstens werden wir die Namen der Gründer mitteilen. Wir bringen diese Mitteilung, selbst auf

die Gefahr hin, das man sie als Lüge, als Angstprodukt, usw. oder als Denunzieren bezeichnet. Bis dato haben wir immer bewiesen das wir gut unterrichtet waren.

Capitão Satanaz

Aus der Internationale.

Argentinien.

Es ist Santa Cruz. Eine kleine Stadt im tiefsten Süden Argentiniens gelegen, nahe dem berühmten Feuerland, das eine „Berühmtheit“ erlangt hat durch die Deportierung der argentinischen Revolutionäre. Hier in diesem Santa Cruz war es, wo man jetzt im Namen des Gesetzes einige Hundert Arbeiter ins bessere Jenseits beförderte. Die argentinische Regierung scheint den Beweis dafür erbringen zu wollen, dass sie der Blutregierung Spaniens ebenbürtig ist. Doch kommen wir zurück zu der Tatsache: In Santa Cruz hatte die Arbeiterschaft den Boykott beschlossen gegen einen Arzt, der die Arbeiter eines Meetings mit dem Revolver bedrohte. Dieser Beschluss der Arbeiterschaft wurde auch ausgeführt. Die Folge war, dass die Regierung eingriff, und wie nicht anders zu erwarten war zugunsten des Revolverhelden. Sie deportierte die Arbeiter in Massen, und selbst Handelstreibende, die dem Rufe der Arbeiter gefolgt waren, wurden nicht gesont. Der Terror herrschte in der Stadt. Die Arbeiter, die den Verfolgungen der Regierung entrinnen konnten, wagten es nicht, gegen die Ungeheuerlichkeiten zu protestieren. Doch die Arbeiter vom Lande, die schon längere Zeit unter ganz besonderen Umständen frohen mussten, erhoben sich in Massen und proklamierten den Generalstreik. Dezuane so Santa Cruz gelegene Ort Paso Ibáñez wurde durch die Arbeiter völlig abgeschnitten von dieser Stadt. Die dort kampferregenden Regierungshorden öffneten ein mörderisches Feuer auf die Empörer. Hieran nahmen diese einige Bürgerliche als Geiseln fest und verstanden es, sie so nach vorne zu stellen, dass der die Bluthunde Kommandierende um Verhandlung nachsuchte. Ein Arbeiter, namens José Ramirez, Vater von sechs Kindern, machte sich los und unterzeichnete eine Vereinbarung, wonach die Aufnahme der Arbeit bedingt war mit der garantierten Freilassung aller Gefangenen. Die Arbeiter waren genügend bewaffnet, um siegreich herauszugehen aus dem Kampfe mit den Regierungshorden. Nur eines fehlte ihnen: der Weltblick. Kaum dass die Arbeiter zurückgekehrt waren zur Arbeit, erfolgten auch schon die Massenverfolgungen Ramirez und noch ein anderer Delegierter, namens Arguelles, wurden niedergeknallt. Eine Gruppe, die von dem abgeschlossenen Vertrage keine Kenntnis hatte, wurde durch die Regierungsschergen festgenommen. Einer ihrer besten Mitglieder, Oriello, der die ganze Verantwortung auf sich nahm, wurde erschossen und noch ungefähr dreissig seiner Kameraden.

Mehrere Hundert Landarbeiter wurden verhaftet und ins Getaugnis von Santa Cruz eingeliefert. Dann wurden jeden Morgen Abteilungen von zehn bis fünfzehn Gefangenen beauftragt, sich mit Spaten und Hacke zu versehen. Dann ging es hinaus. Zwischen Santa Cruz und Paso Ibáñez mussten sie ihre Gräber ausheben, hierauf fasilierte man sie. Und diese Prozedur wahrte mehrere Tage hindurch. Wer denunziert wurde, wurde festgenommen und erdickt. Es gab Unternehmer, die ihren Arbeitern noch für Monate den Lohn schuldeten. Sie denunzierten ganz einfach dieselben, wussten sie doch, dass damit auch die Schuldfrage erledigt war.

In Santa Cruz wurde die Volksbuchhandlung eingeschloß; der Sitz der Gewerkschaften verbrüstet. Die Häuser der Hingemordeten wurden ausgeplündert durch die Polizisten, die das Gestohlene zu ihrem Eigentum machten.

Der weisse Terror in Amerika

Wie die „New-York Times“ melden, wurden die Polizisten in New-York mit einem neuen „Handmaschinengewehr“ versehen, das nach dem Namen des Erfinders die Bezeichnung Thompsongewehr trägt. Das neue Mordwerkzeug gibt 1500 Schüsse in einer Minute ab und dient dem ausgesprochenen Zweck, die „Aufrechterhaltung der Ordnung“ den Polizisten bei Strassendemonstrationen und Streiks zu ermöglichen.

Revolutionäre Stimmung in der griechischen Armee

Aus Athen wird berichtet:

In einigen Tagen sollen drei Offiziere vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt werden, weil man bei ihnen Briefe gefunden hat, in denen gegen den Krieg protestiert wurde.

Das Sekretariat der Kommunistischen Partei Griechenlands hat zahlreiche Briefe von Soldaten erhalten, in denen gegen die Fortsetzung des Krieges protestiert wird. Die Desertionen und die Unruhen in der Armee nehmen immer mehr zu.

Abrechnung des „Freien Arbeiters“ umfassend die Num. 13. 14. u. 15

Einnahmen.	
Kassenbestand	24\$400
Verkauf u. Abonnement d. Blattes	17\$800
Preziosen in derselben Zeit	5\$9500
Interesseneinnahmen	247 000
Summa	48\$9900
Ausgaben.	
Satz, Druck, Papier	2\$7900
Porto	2\$000
2 Clichees	10\$000
Streichendpapier	6\$000
Despesen für Annoncen	2\$500
Summa	44\$9900
Einnahmen	48\$9900
Ausgaben	44\$9900

Bestand 50\$900

Porto Alegre, den 31. Juli 1922

Die Kommission.

Quittung über Eingangs.

H. Agudo 42 Mir. — D. Rio Grande 10 Mir.

Pressfond.

Gruppe „Freier Arbeiter 37\$500 durch H. Agudo 15\$000 durch V. Joinville 6\$000

Unterstützung der Notleidenden Rassen!

Federation Operario Lokal: Porto Alegre 37\$000 - durch V. Joinville 6\$000

Internationaler Unterstützung für Notleidende Anarchisten

Federation Operario Lokal — Porto Alegre: 15\$000 - F. K. 11\$000

Druckfehler

In der letzten N. des „Freien“ haben sich wieder einige Fehler eingeschlichen, der Kobold will uns eben nicht verlassen. So Z. B. in den Reim „An Homo“ macht er aus einen „Ochsen“, einen „Ochen“ u. s. w. da nun unsere Leser nicht zu der Klasse der „Rindvieher“ gehören nehmen wir an, das sie es auch so verstanden haben. D. R.

Briefkasten

R. R. A. Cachoeira - Alles erhalten, kommt in nächster Nr. Ich komme nach dort! wann Brieflich. Gruss F. K.

W. Gabriel, R. Isabella und U. São Emílio, ich komme nächsten Monat nach dort, nächstes Brieflich.

Gruss F. K.

Der Deutsch-Russische Vertrag und die Epoche der Weltrevolution.

Diesen Artikel schrieb ein schwedischer Genosse.

Wir geben denselben mit Vorbehalt wieder.

Im Jahre 1917 schlugen syndikalistische Arbeiter die Aufforderung nach Deutschland, sich der russischen Revolution anzuschließen. Wenn wir an diese Episode denken, so tun wir es darum, um einen grösseren Nachdruck zu geben; damit die Weltrevolution die Parole der Arbeiter sein soll. Die Entente ist in Genua nicht Wirths oder auch Tschitscherins diplomatischer Klugheit unterlegen: aber bestimmt und sicher der Weltrevolution. Alle die zur Sklaverei verurteilten Volksmassen, welche sich in die politische Revolution gestürzt haben, haben den Sieg in den Händen. Man sieht es doch, dass weder der französische Militarismus noch der englische es wagt, eine Aktion gegen Deutschland zu unternehmen. Bisher hat der zusammengebrochene Kapitalismus alles versucht, gegen die drohende und sicher herandrückende Weltrevolution in Mittel- und Osteuropa zu wirken; aber ohne Erfolg. Es tritt immer deutlicher zu Tage, dass es bald keinen Schadenersatz noch Reparationen geben wird. Alles, was bisher die Diplomaten und Generale gesprochen haben, war der reine Unsinn. Der Anschluss Russlands an Deutschland bedeutet die dritte Epoche der Weltrevolution. Ob nun in Deutschland oder in Russland eine sozialistische Oekonomie besteht, so darf man nicht darüber hinwegsehen, dass der deutsch-russische Vertrag einen Bruch mit dem westlichen Kapitalismus bedeutet. Wir sind Optimist und fragen wird der Vertrag dazu beitragen oder die Kraft haben, beide Länder zu sozialisieren? Wir nennen diese Vereinigung der beiden Länder die dritte Epoche der Revolution. Die erste Epoche war die, als Russland 1917—18 der Auffassung war, mit Waffengewalt in Mitteleuropa Sowjetsozialistische Republiken zu errichten. Die zweite Epoche war die Organisation v. n. Sowjetsozialistischen Republiken durch politische Mittel von Moskau aus. Nach diesen beiden misglückten Systemen kann man die dritte Epoche betrachten als die Entwicklung der Revolution in den revolutionären Ländern, bei welchen die Oekonomie zerstört ist.

„Die Proklamation des Deutsch-Russischen Zusammenschlusses des ökonomischen Weltrevolutions-Prozesses.“ Der Zusammenschluss wird schnell auf Polen wirken, sowie auf Baltikum und alle Länder, welche vorher zu Oesterreich gehörten. Auch wird es Einfluss auf den Balkan und Italien haben. England, Frankreich, Italien, Belgien und Amerika sind die Preisgeber des finanziellen Bankrotts in Mittel- und Osteuropa. Es bleibt denen weiter nichts übrig, entweder sie akzeptieren den Zusammenschluss oder nicht. In letzterem Falle geben sie den größten Teil des Weltmarktes preis. Die Ententekapitalisten wissen zu gut, dass mit deutscher Industrie und russischer Landwirtschaft sich beide Länder wieder aufbauen können. Sie müssen daher zusehen, noch alles zu

retten, was zu retten geht. Da wir nun Optimist sind, so geben wir uns nicht der Illusion hin, dass der deutsch-russische Vertrag eine Wendung in der Weltökonomie bringt, oder in der deutschen und russischen. Die Russen sind vor allem darauf bedacht, mehrere 10000 Lokomotiven sowie mehrere 10000 Eisenbahnwagen von Deutschland so schnell wie möglich zu bekommen. Was dieses fuer das jetzige Deutschland und überhaupt fuer ganz Mitteleuropa bedeutet, darüber wir kein Wort verlieren. Der Aufbau Russlands durch Deutschland bedeutet, dass das deutsche Erwerbsleben fester in Sattel sitzt. Die europäischen Länder produzieren nur darum, ihre Kriegsschulden zu bezahlen, welches an den hohen Steuern zu merken ist. Es wird heute, trotzdem das Völkermorden 15 Millionen Menschen dahingerafft hat, mehr produziert, als vor dem Kriege, und nur zum Vorteil der Kapitalisten. Russland bleibt frei von Kriegs schulden zu bezahlen. Gleichzeitig auch Deutschland. Es kommt darauf an, wie Deutschland zu Russland steht. Durch die vollständige Entwertung des deutschen und russischen Geldes wird, dazu kommen, das beide Länder Naturalien vertauschen. Der hierdurch entstehende Abschluss des kapitalistischen Finanzwesens wird es beweisen, dass der Sozialismus verwirklicht wird. An der Seite von diesen schoenen und rosigem Voraussagen steht aber auch gleichzeitig die Gefahr des Zusammenbruchs. Russland kann von England, Frankreich oder Amerika vertrustet werden. Ob Deutschland in der Lage ist, den Vertrag auszuführen? Die Trustgefahr zurückzuschlagen, ist die erste Aufgabe der deutschen und russischen Sozialisten. Der Trust kann von keiner Staatsmacht oder einer politischen Macht geschlagen werden. Der Trust ist stärker als diese Machtkombination. Er hat nur einen Widerstand, und dieses ist direkte Aktion der schaffenden Volksmassen.

In Deutschland sind die reformistischen Organisationen vollständig machtlos, heute, wie auch schon früher. Ja, sie sind sogar die Helfer der Truste. In Russland sind die Organisationen nur Instrumente der herrschenden bolschewistischen Parteilpolitik und darum auch nicht im Stande, die ökonomische Macht an sich zu reißen. Unsere Zeit ist schwer belastet mit der historischen Verantwortung. Es gilt daher für die Leiter der russischen Revolution, Schluss zu machen mit dieser Richtung, wo wir doch den Sozialismus erstreben. Sie müssen es doch wohl erkennen, dass auf diese Art, wie es bisher gegangen ist, der Sozialismus nicht verwirklicht werden kann. Der Sozialismus erfordert zur Durchführung die volle Wirksamkeit der Massen. Der Sozialismus muss gegen den Trust ein neues Organ für die revolutionäre Aufbauarbeit schaffen. Dieses Organ für die neue sozialistische Praxis ist im grossen Stil „Solidarität“. Hiermit ist man im Stande, die Truste zu vernichten. In erster Linie müssen aber die russischen Machthaber die Freiheit der Proletarier anerkennen: und die Arbeiter selbst bestimmen lassen, auf welche Art sie produzieren, konsumieren und ihre Waren vertauschen wollen. Ohne die Freiheit der Arbeiter und mit den zentralistischen Organisationen verpumpt die dritte Epo-

che der Weltrevolution. Europa und Amerika steuern neuen Katastrophen entgegen.

Mit Freiheit, Arbeit und Solidarität kann man durch Russland die Welt vorwärtsführen zum Sozialismus und Frieden.

Zum Auswendiglernen:

„Wenn's Vaterland Dich ruft,
Musst du parieren,
Wenn's Vaterland Du ruft —
Kannst Du kriechen!“

Das Rätzel.

Skizze aus dem Mittelalter berichtet von Vionjille im innersten Asien.

War da ein rechtschaffner Handelsunkelgesele der war kein Materialist sondern ein Idealist, auch liebte er nicht wie ein Tier sondern wie ein Mensch. Ersteres war den Halsabschneidern, zweiteres den Bigamisten und Sodomisten ein Rätzel. Selbiger kann einst in eine Stadt wo man nicht wie anderswo sich sagte. Leben und leben lassen sondern wo noch immer die verkehrte Ansicht herrschte, dass der eine gedeihen könne wenn der Andere im Elend umkomme da er aber im Innern den Wahlspruch trug. Der Mensch ist gut war er nicht gleich abgeschreckt sondern arbeitete tüchtig ohne auf seinen materiellen Gewinn zu sehen. Dieser Sotteiro war nicht allein ein Lebenskünstler sondern auch ein Hungerkünstler. Er konnte nicht nur sehr reichlich, sein Abendbrot war 1 Stück Brot 2 Bananen, sein Gehalt erlaubte es ihm ja, sondern auch manchen Tag garnichts essen. Aber wie jeder Mensch hatte auch er eine schwache Seite, er trank gerne Kaffee. Als er nun am Montag den 26. September 1521 nachmittags 3 Uhr wie immer sich bei seinen Chef an den Tisch setzte wunderte er sich, dass die Milch den Kaffee garnicht weis machte und das er heute recht komisch schmeckte auch das die Kinder garnicht tranken obwohl es ihnen schwer wurde das Syrupbrot so runter zu schlucken. Er versuchte es nochmal und schüttete abermals Milch zu doch der Kaffee blieb schwarz. Jetzt ging ihm die Erleuchtung auf er war ja in einem christlichen Hause also war das die Milch der frommen Denkungsart und entschlossen trank er die Tasse bis auf den Grund leer. Tatsächlich fühlte er sich bei jedem Schluck der Seligkeit naeher gehoben und erst die von seinem fürsorglichen Nachbar dem Apotheker in der Heimat mitgegeben Mittel mussten ihm den irdischen wieder zurückgeben. Einige Tage konnte er noch das heilige Feuer in seinem Innern fühlen. Auch konnte er sich die Leute erzählen von einem Brief welchen er an den Juiz de Direito geschrieben haben sollte, also auch was seine Korrespondenz anbelangte hatten sich gute Leute gefunden, welche das für ihn besorgten. Immer mehr sagte er sich Der Mensch ist gut aber der Andere sagt, Schnell verliess er diesen Ort und begab sich weiter fort.

Nandel von Hennesdorf

Jeder Mensch, welcher
Kriege noch für
notwendig hält — ist
ein Barbar!

Das Irrenhaus

Visionen vom Krieg

VON WILHELM LAMSZUS
II TEIL

(3 Fortsetzung)

DER Gefreite reicht ihm wortlos das Besteck. Er taucht das Messer in die Schlüssel und beugt sich über den Blesierten. Ein Wink — und der Gefreite saest aus einem Fläschchen Chloroform auf die Maske träufeln.

In diesem Augenblick wird schnell die Tür geöffnet, und die Schwester kommt herein:

„Herr Hauptmann von der Goltz schickt mich. Herr Doktor möchten zu ihm kommen und ihm den Verband erneuern, der Zug führe schon 10 Uhr 54.“

Der Doktor rührt sich nicht. Er hat das Vinterzeug aufgeschnitten und sieht einen Augenblick auf die grässliche Wunde. Noch immer wendet er der Schwester den Rücken zu. Dann murmelt er, als strenge ihn das Sprechen an:

„Der Hauptmann von der Goltz, wer ist der Hauptmann von der Goltz? Sagen Sie dem Hauptmann von der Goltz, wir hätten noch sechs Scheunen und sechs Aecker voll, die bisher nichts von einem Verband gesehen haben.“

Schon will die Schwester gehen. Aber auf einen Wink tritt sie an seine Seite und hält Nadeln und Pinzetten bereit, die Adern zu unterbinden.

Der Gefreite steht am Kopfende und hat in der einen Hand den Puls und in der andern das Fläschchen.

Auf einen Augenblick ist alles still.

Da faengt der Doktor wieder an:

„Haben Sie telephonierte? Sie sollen telephonieren auf der Stelle Und immer wieder telephonieren. Er muss Ablösung schicken! Er muss Verstärkung schicken! Und Sublimat und Jodoform! Und neue Messer soll er schicken. Was sagen Sie? Er hätte selber nicht genügend Haende? Er muss, er muss, er muss! Sagen Sie ihm, wir hätten alle miteinander Blutvergiftung. Fragen sie ihn doch, wie lange ein Kranker im Elter liegen darf ... fragen Sie ihn ...“

Der Doktor stockt. Die Schwester aber ist nach der Karaffe auf der Fensterbank gelaufen und hat ein Glas voll Wasser geholt. Hoch aufgerichtet steht der Doktor da und hält sich an dem Tische fest. Das Licht faellt hell auf seine Stirn. Die Stirn glänzt feucht von Schweiß. Nun fasst er in die Tasche, schüttet ein Pulver in das Glas und leert es in einem Zuge. Dand zeigt er nach dem Fenster und die Schwester reißt die Fensterflügel auf. Schweigend öffnet er sich die Uniform und holt tief Luft. Dann greift er nach der Säge auf den Tisch und atembekommen

hoer ich, das Eisen durch die Knochen knirscht.

Verhaltenes Stoechnen rings umher. Dazwischen schwere Atemzüge. Der Lungenpfeifer fängt zu husten an — ein trockener, bellender Husten ...

Auf einmal schweigt der Takt der Säge ... was ist denn nun ... das Eisen steckt noch in dem Knochen, aber der Artzt haelt inne und sieht den Assistenten an ... der zuckt verlegen mit den grossen Schultern, er hält das Fläschchen hoch ... was sagt er da — es ist kein Chloroform mer da? Ein lautes Stöhnen kommt vom Tische her ... dumpf stoehnt der wie ein Tier aus der Narkose auf.

„Sie sollen auf der Stelle giesesen, hören sie nicht!“ Der andere schuetzelt stumm den Kopf.

Die Schwester ist hinausgelaufen auf den Korridor. Nun kommt sie blass, mit leeren Haenden wieder herein.

Der Doktor schreit sie boese an:

„Die Spritze her! Hören Sie nicht! Die Morphiumsspritze her!“

Das Stoechnen ist bedrohlich angewachsen. Die Säge steckt mitten im Knochenmark. Nun muss er jeden Augenblick erwachen.

Die Schwester aber ringt verzweiflungsvoll die Haende:

„Herr Doktor wissen doch, es ist nichts da. Wir haben gestern abend schon ...“

Ein heller Schrei gelbt durch den Raum. Im selben Augenblick hat sich der Doktor nach dem Handtuch umgedreht und es dem Aufgewachten in den Mund gestopft. Der Riese aber wirft sich über ihn und drückt ihn nieder auf den Tisch. Der Doktor keucht. Sein Antlitz ist verzerrt. Er sägt wütend drauf los und redet blindlings auf das Opfer ein. Das aber würgt und dem Schraubstock und windet sich, als zuckte in seinen Knochen der zersägte Mark.

Nun ist's geschehen ... nun hält die Schwester das abgetrennte Bein in ihrer Hand und wirft es hastig in den Eimer unter dem Tisch.

„Sei still! sei still! nun bist du gleich erledigt!“

Schon sind die Hauptlappen über dem Stumpf zusammengenäht ...

Da schleicht der Doktor zur Tür hinaus; als fliehe er vor dem markerschütternden Gebrüll der Wunden der in seinem Blute liegt ...

Laengst hat der schmerzenstolle Mund sich heiser geschrien, aber noch immer roechelt er mit unversiegter Kraft das eine fürchterliche Wort:

„Totschlagen: totschiagen!“

Vater Baptiste.

DENSELBEN Mittag, als ich sah, wie zwei sich fertig machten, um mit dem Heilmatttransport zum Bahnhof zu gehen, ergriff mich plötzlich die Idee, mich auch auf die Beine zu machen und nicht sans façon die Eisenbahn zu setzten. Aber als ich auf den Korridor trat,

schlug mir ein heftiger Krampf auf die Brust, ein Ohrenhausen fiel mich an, als ob eine riesengrosse Stichflamme vor meinen Ohren brauste. Und eh ich's mich versah, war mir das Bewusstsein verschwunden.

Als ich wieder zu mir kam, lag ich in einer kleiner Kammer. Der alte Lehrer beugte sich über mich und wusch mir die Schlaefen mit einem Schwamm. Essiggeruch stieg mir in die Nase, Und dann fasste der Alte mich unter die Schulter und half mir aufzustehen.

Da sass ich nun auf dem geblühten Sofa, und der Greis sprach freundlich auf mich ein. Und als er merkte, dass ich ihn verstand, dass ich französisch sprach, wurde er aufgeraumt.

Ja, er hätte mich auf den Korridor gefunden, gerade vor seiner Tür. Hier diese Kammer, das war sein Wohngemach. Das waer der einzige Raum, der nicht voll von Verwundeten läge. Das Strohlager da in der Ecke waer sein Nachtlager.

Wo denn das Bettzeug aus dem Bett geblieben wär?

Das hätten die Verwundeten bekommen. Die koenten's besser gebrauchen. Er koennte sich ganz gut mit Stroh behelfen. Was? Wie es draussen stuende? Nicht gut! Nicht gut! Es würde wohl noch etliche Zeit dauern; denn Schlacht sei wieder zum Stehen gekommen. Jenseits der Marne haben die franzoesischen Reserven ihre geschlagnen Arme aufgenommen und eine lang vorbereitete Verteidigungsposition besetzt. Da ligen sie einander gegenüber in meilenweiter Front. Die Deutschen versuchen zu stuermen. Aber die Maschinengewehre raumen so unter ihnen auf, dass in den Graeben sich die Leichen tuermen.

Immer neue Armeekorps ziehen sie zusammen. Alle Fliegerkolonnen sind am Werk. Aber die letzte Schlacht kann nicht entschieden werden; denn die Truppen sind erschöpft und dem Zusammenbruch nahe.

So erzählte der alte Lehrer. Und dann sah er mich lange an und sagte, wie alt ich wär.

Neunundzwanzig.

Ob ich Kinder hätte.

Ja, einen Jungen und ein Mädchen.

Da nahm er eine Photographie von der Kommode und gab sie mir. Ein junger, schmucker Mann schaute mich an.

Das war sein Sohn, der waer auch draeben in der Front. Er hätte schon lange keine Nachricht von ihm bekommen.

Und dann zeigte er mich noch ein Bild. Das waer die Braut seines Sohnes. Die wohnte in dem naechsten Dorf. Sie haetten eben Hochzeit machen wollen, da waere über Nacht der Krieg gekommen. Nun kaeme sie jedem Tag herueber und koennt es gar nicht erwarten, das der schlimme Krieg zu Ende ging. —

Was war denn das?

(Fortsetzung folgt)

Wollen Sie ihre Anzüge gut gewaschen u. gefärbt? Gehen Sie in die Grande Tinturaria Massini

Rua Marechal Floriano no. 57 e 146A — Telephone, 871 e 886

HUTREPARATUREN
nur beim
URSO BRANÇO
Inhaber:
PETER STRENGE
Besteingerichtete Werkstatt am
hiesigen Platze zum Färben,
Waschen und Modernisieren
sämtlicher Herren Hüte.
Garantierte Arbeit
Rua Ernesto Alves No. 2
Ecke Cam. Novo

Hotel Bruno
Gegenüber dem Bahnhof.

— Schöne luftige Zimmer —
Saubere Betten — Vorzügliche
deutsche Küche — Aufmerksam-
keit und reelle Bedienung
Mässige Preise
Rua Vol. da Patria 239 e 239 A
Porto Alegre

Relojoaria
Ao Centenario
von ARNO KAPPEL

Diese Uhrmacher-
werkstatt empfiehlt
sich zur Reparaturen
von Uhren, Schmuk-
sachen u. Gramophons.
Sie hält stets ein Lager v.
Schmucksachen, Uhren u. Neu-
heiten zum Verkauf.
Av. Eduardo 56 (S. João)

Restaurant A. Schenk
Rua do Parque 74
Kleiner Saal mit Klavier, Vereins-
lokal der Unterstuetzungskasse
Navegantes u. s. w.
Bestens gelegen fuer Versamm-
lungen u. kleine Festlichkeiten.

Glaswaren
Lampen
Spielwaren
Emailwaren
Haushaltungsartikel
Kaufen Sie am billigsten im
BAZAR
von
Augusto Lukesch
Rua Voluntarios da Patria 243

Kegelkugeln und Kegel
fachgemässe Herstellung, un-
ter Verwendung besten Ma-
terials liefert zu
mässigen Preisen
"TORNEARIA RHEINLAENDER,"
Rua São Manoel Nr. 168 2 A
(Caminho do Meio)

Luiz Thoen
Sec. os e Molhados
Zigarretenfabrik
Praça P. Bandeira 29-33
bringt allen Rauchern seine
beliebten Marken
„Socialistas“, „Simentes“, „Sirio“,
Seren., Sereno n. 2, Sobral und
Sobremar in Erinnerung

Sapataria do Povo
SALVADOR CACCAVALLE
Grosses Lager von Herren,
Damen- und Kinderschuh
in allen Grössen u. Preislagen
Rua 24 de Maio No. 5 A

Pharmacia Oswaldo Cruz
von Armario
Tag- und Nachtdienst
Auf Verlangen stehen Aerzte
zur Verfügung
Rua Vigario José Ignacio 122

Wer alkoholfreie Getränke liebt,
trinkt nur
SODA FISCHEL
GAZOSA FISCHEL
GENGIBRE ESPUMANTE
Fischel & Cia R. Vol. da Patria, 475

Achtung! Gebrauchen Sie nur bei **Zug- und Heilpflaster** **Achtung!**
jeder neuen oder alten
Wunde, das seit 20. Jah-
ren eingeführte,
rühmlichst bekannte, **HARZHEIM & IRMÃO**
Rua Voluntarios da Patria 747 Porto Alegre

Raucht Maryland und Zigarreten Rosa
Konkurrenzlose Produkte der Casa Negra
Rua Marechal Floriano No. 80 **Porto Alegre**

CHAPELARIA VENUS
 Letzte - Neuheiten !!
 in Hüte Perfüme und Schuhwaren!
 Wollne - Sport u Touristenhemden
 Zu billigsten Preisen
 4 - Rua do Rosario - 4
 Ecke Caminho Novo

A DECORAÇÃO MODERNA
 von
Fuster & Rodrigues
 Atelier für alle Arten Malerarbeiten
 von einfachsten
 bis zum modernsten
SOLIDE PREISE
 Rua Vigário José Ignacio 120 A
 Telephone No. 485

João Bergman
 Import - Haus
 für Waffen aller Art
Rua M. Floriano N. 96
Porto Alegre

Verkaufstellen

des
„Der freie Arbeiter“
 befinden sich in Porto Alegre
 Engestrass - Praça do 'ortão
 Floresta n. 105 - Pedro Abel.
 Floresta n. 155 - A. Manna.
 Caminho Novo n. 170 - Eng. Hakmann.
 Caminho Novo n. 332 - Mensag. Patria.
 Caminho Novo - Restaurant Seibitz.
 24 de Maio n. 9 B.
 Av. Eduardo - F. Düring (Gondoleiros)
 Rest. A. Schenk - Rua do Parque No. 74
 Rua São Pedro n. 57 A - E. Meissner.
 Avenida Minas Geraes. Ecke Av. França
 Caminho Novo 24 A : - : Mensageira

Bäckerei Saxonja
 von Rob. Baumgarten
 neu eröffnet
 — empfiehlt seine Backwaren —
 Spezialität Roggenbrot
 nach deutscher Art.
 Roggenbrot 700 rs. - Weissbrot 800 p. Kl.
 Av. Germania No. 94

Armazem União
 Gosses Lager von Material und Colonialwaren -
 Cigarren, Cigaretten usw.
 Auf Wunsch frei ins Haus.
Roberto Kuhn & Cia.
 Rua Visconde Rio Branco 81

Homöopathische Producte
 Pharmacia: Ignacio Cardoso
 Laboratorio:
 Rua dos Andradas 605 P. Alegre
 Gegründet 1901
 Alle bewannten Medikamente werden
 hergestellt von Dr. Ignacio Cardoso
 Verkauf nach Rezept
 Zu haben im ganzen Staat

Homöopathia
VAN DER LAAN
 Medicamenten unter absoluter
GARANTIE
LABORATORIO
 Deposito Geral:
Rua M. Floriano, N. 116
PORTO ALEGRE

Grosses Schuhhaus
 neu eröffnet
Casa chic!
 Lager von
 Herren, Damen und Kinderschuhen.
 zu
 Billigen Preisen
 Rua Andradas n. 156

THEATRO NAVEGANTES
 Empreza Blaut und Gesell
 Avenida Germania
NEU - ERÖFFNET
 Modern eingerichtetes
CINE - THEATER
 Jeden Abend
 erstklassige Vorführungen.

Die Schaffende Frau
 Sozialistische Frauen und Mode-
 Zeitschrift Heft 500 reis
 zu beziehen durch den „Freien Arbeiter“

Soz. Arbeiter-Verein
Porto Alegre
 Sonntag den 18. August 1922
 im VEREINSLOKAL
 Av. Minas Gerais n. 12 (S. João.)
VERSAMMLUNG
 Tagesordnung: I Recitationen. II Vortrag des Gen. Fr. Kniestedt über unsere Feinde und Wir. III Freie Aussprache
 Kein Mitglied nebst Frau darf
 fehlen
 Nichtmitglieder als Gäste
WILLKOMMEN.

A Revolucionaria

Avenida Eduardo 80

Neu Eröffnet

(São João)

ACHTUNG!

Machen sie keine Einkäufe von Stoffen aller Art, ehe sie dieses Haus einen Besuch abgestattet haben. Sie können dadurch nur Geld sparen! Grosses Lager in Stoffen und Kurzwaren Alles was Sie gebrauchen finden Sie bei uns zu spottbilligen Preisen. **ALLE TAGE NEUHEITEN.**

Esquilo Zigarretten

Sind von Kennern immer die bevorzugtesten!!

— Gateco — Militza — Zorka —
 Paris-Vienna — Leopoldina
 — Rico Typo 1 e 2 —

Palha - Zigarretten
 Peritos Grandes - Martello
 Goyanos
Kleinverkauf
 Tabakaria Esquilo - Andradas 280

TABACK
 in Packeten von 25 gramm bis 1 kilo
 Laten von 1/4 — 1/2 und 1 kilo
PRIMA PFEIFFEN TABACK
 Sta. Cruz - mittel - Sta. Angelo - leicht